Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme es Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 127. Sonntag, den 2. Juni. 1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung 31. 5. 78. 9 Abds.

Bereits durch Extrablatt mitgetheilt.

London. Reuters telegr. Bureau meldet: Nachdem die deutschen Panzerschiffe heute Vormittag Dower passirt, erfolgte unweit Folkestones zwischen dem „Großen Kurfürsten" und „König Wilhelm" ein Zusammenstoß. Der „Große Kurfürst" sank nach 4 Minuten. Von den an Bord Befindlichen wurden nur 18 gerettet. „König Wilhelm" ist schwer beschädigt. Zur Hilfe berbeigeeilte zahlreiche Schiffe kamen zu spät.

---

1. 6. 78. 2. U. Nchm.

London. Die Küstenwache von Sandgate meldet: vom „Großen Kurfürsten" sind 255 Mann gerettet, Leichen aber bis jetzt noch keine geborgen; es sind viele durch die Kesselexplosion in die Luft gesprengt. Namhafte deutsche Banquiers und Kaufleute Londons beabsichtigen den, Lordmayor zu ersuchen, freiwillige Gaben für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen entgegennehmen zu können. Die Morgenblätter drücken hier die größte Aufregung und Theilnahme über das Unglück aus.

Reform des Vereinsgesetzes.

Die Socialdemokraten frohlocken vielfach über die Verwerfung des Ausnahmegesetzes, und die Konservativen behaupten, es sei Jenen damit ein großer Dienst erwiesen worden. Solche Meinungen können aber nur dann im Ernste gehegt werden, wenn man sich der Inbetrachtziehung des Thatsächlichen gänzlich verschließt. Hat nicht der ganze Reichstag, mit Ausnahme der 12 social-demokratischen Abgeordneten, das entschiedenste verwerfende Votum über das socialdemokratische Gebahren ausgesprochen? Es war das erste Mal seit seinem Bestehen. War ferner nicht der ganze Reichstag einig darin, daß etwas gegen die Socialdemokratie geschehen müsse? Drang er nicht — die liberalen Fractionen wenigstens — auf schärfste Anwendung der bestehenden Gesetze? hat nicht die herbe Kritik Richter's und Lasker's es den Regierungen unmöglich gemacht, noch länger die bisherige Lauheit — welche die Umsturzpartbei stark werden ließ — den Socialdemokraten gegenüber fortzusetzen? Hat dieselbe scharfe Kritik es den Konservativen in Sachsen nicht ebenfalls unmöglich gemacht, den Socialismus noch ferner auf Kosten der Liberalen zu protegiren? Hat man ferner nicht die Sicherheit erhalten, daß der Reichstag alle mit dem gemeinen Recht im Einklang stehende, sich gegen jedwede Umsturzbestrebungen richtende, Erfolg verheißende gesetzliche Maßregeln unterstützen wird? Und hat dieser in den Sitzungen vom 23. und 24. Mai zu Tage getretene Standpunkt der liberalen Fractionen nicht bereits Wirkungen geäußert? Ja wohl! Die preußische Regierung hat die Staatsanwälte, die Verwaltungs- und Polizeibehörden sofort angewiesen, den vollsten Gebrauch von den vorhandenen gesetzlichen Mitteln zu machen. Von demgemäßer Thätigkeit zeugen auch die neuesten Nachrichten von München, aus Baden und andern Theilen Deutschlands. In Gotha wurde der Socialistencongreß verboten. Hoffen wir, daß das Königreich Sachsen in dieser Beziehung hinter den andern deutschen Staaten nicht zurückbleibt. Vielfach glaubt man, daß diese Hoffnung eine vergebliche sei. Die unter „Dresden" in Nro. 147, erstes Blatt der „Köinischen Ztg." zusammen gestellten Thatsachen sind allerdings geeignet, derlei Pessimismus zu Tage zu fördern. Es könnte dem noch Manches hinzugefügt werden. Nicht nur in Preußen, sondern auch in Sachsen brachten socialdemokratische Blätter vor wenigen Tagen noch Artikel, die offen zu Aufstand und Revolution aufforderten. Trotzdem das Socialistengesetz mit seinen Motiven schon im Reichstage eingebracht war, ahndete kein Staatsanwalt dieses strafbare Treiben. Und das ereignete sich zu einer Zeit, wo der Verfasser eines loyalen liberalen Artikels, der darin bei Behandlung des Marpinger Wunderschwindels auch ein wohlgemeintes, objectives Urtheil über das Apostolicum abgegeben hatte, von sächsischen Gerichten zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt worden war. Das ist doch gewiß ein bedenkliches Messen mit zweierlei Maß. Hoffen wir aber dennoch, daß der von den Liberalen des Reichstags gegebene Anstoß auch in Sachsen Frucht trage und man dort auch aufhöre, die loyale, liberale Parthei, den Kern des deutschen Volkes, mit allen Mitteln zu bekämpfen, sie, die nichts Anderes verbrochen hat, als für die Einheit, Freiheit und Größe des deutschen Vaterlandes begeistert zu sein.

Der preußische Minister des Innern ist aber auch sofort daran gegangen, die Verwirklichung des nationalliberalen Vorschlags vorbereiten, resp. den Entwurf eines Reichs-, Vereins und Versammlungs-Gesetzes ausarbeiten zu lassen, welches den Umsturzbestrebungen überhaupt entgegentreten soll. Dasselbe wird seiner Zeit schon Annahme finden, wenn es den liberalen Anforderungen entspricht, die mit denen der Centrumsparthei ganz identisch sind. Es soll sich gegen die staats- und gesellschafts-gefährlichen Bestrebungen richten, gleichviel ob sie von links oder rechts kommen.

Das verworfene Socialistengesetz war schon um deswillen unannehmbar, weil das, was es verboten und verfolgt wissen wollte, vieldeutig war und weil es von einer reactionären Regierung gegen alle liberalen Bestrebungen und sogar gegen die wissenschaftliche Forschung hätte gerichtet werden können; weil es dagegen die etwa von conservativer und sonstiger Seite kommenden, gleich den socialdemokratischen gemeingefährlichen Bestrebungen unbeanstandet ließ. Andere genugsam betonte Mängel wollen wir hier nicht wiederholen. Auf nationalliberaler Seite waren es nur 4 Mann — darunter selbstverständlich Gneist und Treitzschke —, welche zwar nicht die Vorlage für annehmbar, aber doch für verbesserungsfähig erklärten. Wie wenig dieses Gutachten aber werth war, ersah man schon daraus, daß das Amendement dieser Herren den § 1 in der Weise verballhornisirte, daß die Umsturzbestrebungen in jeder andern als der specifisch socialdemokratischen Form einen Freibrief erhalten hätten. Lasker hatte sehr recht, als er von diesem Abänderungsvorschlage sagte, daß sich der Reichstag durch dessen Annahme auch „nicht den Ruf der Weisheit erwecken würde." Erwähnte 4 Antragsteller sollen übrigens entschlossen sein, ganz in's conservative Lager überzutreten. Dieser Uebertritt dürfte der Anfang einer Mauserung unserer sämmtlicheu politischen Partheien sein, die beinahe alle unnatürliche, vorübergehende Bildungen sind.

Tagesübersicht.

Der Congreß ist gesichert, die Einladung zum 11. Juni ist bei der französischen Regierung bereits eingetroffen. Dennoch erfahren wir aus den Auslassungen Andrassy's, welche er in der Ausschußsitzung der ungarischen Delegation abgab, daß zwischen Wien und Petersburg noch Nichts geordnet ist. Ja, es will fast den Anschein gewinnen, als habe England und Rußland die Rechnung ohne Oesterreich gemacht. Was dann? Graf Andrassy ist sehr bereit, vom 11. Juni ab zum Congreß zu erscheinen, allein in der Hoffnung, daß zwischen England und Oesterreich ein Uebereinkommen getroffen sei, welches die österreichischen Interessen nicht schädige. Wie aber, wenn England und Rußland die Orientfrage als echte Jobber, die sie beide sind, ohne Oesterreich gefixt hätten? Das wäre eine Nuß, die sich so leicht nicht knacken ließe.

Dem Cultusminister Falk ist in Goslar ein jubelnder Empfang zu Theil geworden, welcher sich in Beifallsaddressen, Fackelzug u. dergl. bekundet. Was die wackeren Bürger dort thaten, entsprach den Gefühlen herzlicher Liebe und treuer Anhänglichkeit, die von der ganzen deutschen Nation getheilt werden. Diese Gewißheit wird dem verehrten Staatsmanne der beste Lohn für die großen Dienste sein, die er dem Vaterlande geleistet hat.

Wir möchten hier noch mit zwei Worten auf die Antwort zurückkommen, welche der Cultusminister vor seiner Abreise von Berlin der Deputation des etwa 10,000 Mitglieder zählenden preußischen Landeslehrervereins gegeben hat. Falk bestätigte zunächst im Allgemeinen, daß die „Schwierigkeiten sich der Art aufgethürmt hätten, daß er nicht anders habe handeln können". Im Einzelnen erfahren wir über die sich gegen ihn richtenden Angriffe, daß man ihn unter Anderem auch beschuldigt, die Religion aus der Schule verdrängen zu wollen, daß man sogar die Infamie besitzt, ihn gewissermaßen für das Hödel'sche Attentat verantwortlich zu machen. Wie man es doch so prächtig versteht, die eigene Schuld der verhaßten Person des Ministers aufzubürden! Allerdings ist der Minister ein Gegner der von der Orthodoxie herangebildeten und künstlich großgezogenen Denkfaulheit, jener Trägheit der Gedanken, welche sich stumpfsinnig jedem auf sie geübten Drucke fügt, und namentlich in religiösen Dingen sich an leerem Formenkram genügen läßt, aber einen selbstständigen Gedanken zu fassen unfähig ist. Allerdings ist eine so geschulte oder geistig verkümmerte Masse leicht lenkbar, aber sie ist deßhalb jedem Eindrucke leicht zugänglich, dem Guten sowohl wie dem Bösen. Hätte die große Masse der Bevölkerung ein freieres und selbstständigeres Urtheil, so würde die Socialdemokratie, deren Anhänger noch in den Verdummungsschulen der Reactionszeit erzogen wurden, niemals die Erfolge aufzuweisen haben, deren sie sich mit Recht rühmen kann. Das Volk aber in diese Gedankenlosigkeit hineinzetrieben zu haben, ist vornehmlich das Werk der Orthodoxie. Freilich darf uns dies nicht allzu sehr Wunder nehmen, seit wir die Erfahrung gemacht haben, daß viele der hochwürdigen frommen Herren selber stark socialdemokratisch angehaucht sind.

Von großem Interesse ist ferner, was der Minister über das Schicksal des Unterrichtsgesetzes sagte. Wir erfahren, daß an dessen Verzögerung hauptsächlich der frühere Finanzminister schuld ist. Wie die Sachen jetzt liegen müssen wir ihm vielleicht dankbar dafür sein. Wenn Herr Falk sein Amt wirklich niederlegen sollte, so mag der fertige Entwurf ruhen, bis ihn dazu geschicktere Hände, als die Orthodoxie sie besitzt, wieder aufnehmen. Hoffen wollen wir nur mit dem Cultusminister, daß die von ihm ausgesäeten Keime inzwischen nicht wieder vernichtet werden. An Anstrengungen dazu wird man es nicht fehlen lassen.

Wenn noch etwas den Cultusminister bestimmen müßte, mit

Julius Wolff.

Es war in der großen Zeit des letzten Feldzuges, als in dem Städtchen Quedlinburg am Harz der Lieutenant der Reserve Julius Wolff gleich tausend Anderen den Bürgerrock mit dem Waffenrock vertauschte, um zur Fahne zu eilen. Das war eben just kein Ereigniß, schien wenigstens keins zu sein zu jener Zeit, wo das ganze Vaterland in fiebernder Hast rüstete, um den Erbfeind aufs Haupt zu schlagen. Und es war doch ein Ereigniß. Wenigstens in dem Leben des Mannes, von dem diese Zeilen handeln, und damit in dem Leben eines Volksstammes, zu dessen auserkorenem gottbegnadetem Sänger Julius Wolff durch jene Zeit geworden, oder doch mindestens ohne dieselbe nicht so schnell geworden wäre. Wer war Julius Wolff? Der Sohn einer altansässigen Quedlinburger Patricierfamilie. Und was ist Quedlinburg? Eine Stadt im harzer Lande, berühmt als Kloppstocks und Carl Ritters Geburtsort, als Mausoleum der Mumie der Aurora Königsmark, Fabrikationsort berühmten Kornbranntweins und bekannt durch seine vorzügliche Zucht edler Mastschweine, durch seinen prachtvollen Park, den Brühl, in welchem der wilde Knoblauch so üppig wuchert, seine Zuckerfiedereien und seinen Pietismus. In den engen von hohen Giebelhäusern überschatteten Gassen dieser guten alten Hansestadt Quedlinburg mit ihrem Duft von Zuckerfabriken, Schnaps, Schweinemast, Knoblauch, Orthodoxismus und engherzigem Philisterthum war Julius Wolff geboren, erzogen, erwachsen.

Es ist zur Beurtheilung seines eigenartigen Genius nicht nebensächlich, daß ich darauf aufmerksam mache. Denn der schroffe Gegensatz in dem engen Gesichtskreise seiner kleinbürgerlichen Vaterstadt und der Großartigkeit der dieselbe unmittelbar umgebenden grotesken Natur des Harzlandes, dazu die an Schwärmerei grenzende Naturliebe des Harzbewohners, haben zu der poetischen Richtung Julius Wolffs nicht minder beigetragen, wie sein alleinstehendes Ringen nach höheren Gesichtspunkten, als seine nächste Umgebung ihm zu bieten vermochte. Dazu ging es dem Dichter nicht besser, als es jedem Genie vor ihm gegangen ist und nach ihm gehen wird, das sich von allen feigen Philisterseelen, die jeden selbstständigen Geist als etwas ihrem Wesen Fremdes instinctiv fürchten und hassen, befeindet und bekritelt, ja selbst an seinem guten Namen begeifert sieht. Er war Fabrikbesitzer gewesen, hatte aber sein Geschäft liquidirt. Dann gründete er die „Harzzeitung", ein mit vielem Geschick redigirtes Blatt. Indeß, wenn sich je der Satz bewahrheitet hat, daß der Prophet nichts im Vaterlande gilt, so war es an Julius Wolff. Man lobte das Blatt, man empfahl es gewissenhaft jedem guten Freunde, aber man — hielt es nicht. Es war vielleicht eine dem Herausgeber hochwillkommene Gelegenheit zu ehrenvollem Rückzuge, daß der Feldzug ausbrach. Zur Fahne einberufen, legte der Lieutenant der Reserve die Redaction nieder und schrieb statt Leitartikel Kriegslieder. Kriegslieder deren erstes gleich sich würdig in die Reihen der geharnischten Gesänge jener Tage stellte:

„Macht kurz den Abschied, Kameraden, schließet
Noch einmal in die Arme Weib und Kind,
Und wenn dabei ein weicher Tropfen fließet,
Den weht bald weg der frische Morgenwind.
Dem Freunde drücket einmal noch die Hand,
Und vorwärts dann mit Gott fürs Vaterland."

Ja, es war ein Ereigniß, dieser Abschied des schlichten Reservelieutenants von seiner kleinen engen Heimathstadt. Man sagt den Dichtern eine Art prophetischer Verkündung ihres eigenen Schicksals nach. Es steht fest, daß Körner und Petöfi ihren Tod bis in das kleinste Detail prophezeit haben. Es war sicherlich mehr, als bloßer Kampfesmuth, was Julius Wolff in der Schlußstrophe jenes Liedes aussprach: „Vorwärts mit Gott, ein Rückwärts giebt es nicht!" Es gab kein Rückwärts für ihn, und wir sahen ihn von da an vorwärts stürmen mit dem Muthe und der Begeisterung des Sängers, dem der Glaube an seinen Genius zurückgekehrt ist. Zunächst unter den Strapazen des Feldzuges, unter den Kämpfen mit den Franctireurs und den Bivouacs vor Tours erschien eine Reihe kecker frischer Soldatenlieder, unter denen das bekannte Gedicht „die Fahne der Einundsechziger" wohl die erste Stelle einnimmt. Es schildert in meisterhafter Weise das verzweifelte Ringen des zweiten Bataillons um sein Kleinod, das man schließlich, wie der amtliche Bericht besagt, unter Leichen in Stücken vorfand.

„Am andern Tag, so ließ Ricciotti melden,
Fand man die Fahne fest in starrer Hand,
Zerfetzt, zerschossen, halb verbrannt
Und unter Haufen todter Helden. —
Wenn wir nun ohne Fahne wiederkommen,
Ihr Brüder allesammt, gebt uns Pardon!
Verloren haben wir sie schon, —
Doch keinem Lebenden ward sie genommen."

Diese sämmtllichen Lieder sind später in der Sammlung „Lieder zu Schutz und Trutz" erschienen und haben in ihrer kecken urwüchsigen Zeichnung sich als echte Kinder des Lagerlebens im Felde erwiesen. Und doch, wenn auch vielleicht den Kameraden unvergeßlich, sind sie vorübergerauscht und wohl mit untergegangen in dem großen gewaltigen Liederstrom jener Tage. Erst der „Till" stellte den Namen seines Sängers in die Vorderreihe unserer Tagesschriftsteller. So rasch hat kein Epos sich die Herzen im Sturm erobert und erschmeichelt, wie dieses Schelmenlied vom wiedererstandenen Eulenspiegel. Freilich, dieser Till ist nicht der derbe Pritschennarr des Mittelalters, seinen Schalkswitzen fehlt die kernige urwüchsige Schlagfertigkeit, das schneidige Epigramm, er ist von höfischer Sitte dieser wiedererstandene Narr, und das modern satirische Kleid will uns nicht so recht an ihm gefallen. Dafür aber singt er nach harzer Spielmannsweise ein einziges von seinen weindurchwürzten Liebesliedern — und die Kritik schweigt und wir schwelgen in dem Zauber dieser fröhlichen und waldesfrischen Poesie. Und wie die Thautropfen im Laube, so perlen diese thaufrischen duftigen Lieder an dem losen Kranze, der sich um die heitere Stirn des lustigen Gesellen schlingt. Und das ist der seltene, für unsere Tage schier unglaublich gewordene Zauber der Wolff'schen Lieder, daß sie bei all ihrem feinen Spott jenes lebensmuthigen schaffensfreudigen Geistes nicht ermangeln, der unserer Zeit so sehr

aller Entschiedenheit auf seinem Entlassungsgesuche zu bestehen, so wäre es die Haltung, welche fast alle Provinzialsynoden, nachdem der Schwerpunkt derselben durch die bekannten Ernennungen auf rechte Seite gedrängt worden ist, jetzt in den wichtigsten Fragen des kirchlichen Lebens der freieren Anschauung des (vorjährigen, noch von Herrmann geleiteten) Oberkirchenrathes gegenüber einnehmen. Die absolute Nichtachtung des Gesetzes über die bürgerliche Eheschließung, wie sie sich in den das Trauformular betreffenden Beschlüssen der meisten Synoden ausspricht, kann der Minister, dem Preußen und das Reich die Civilehe verdanken, unmöglich so ruhig hinnehmen, zumal wenn er sich sagen muß, daß hervorragende Staatsbeamte in den vordersten Reihen der orthodoxen Opposition stehen. So haben z. B. in Breslau sowohl der Oberpräsident v. Puttkamer, der bekannte schnell von Stufe zu Stufe gestiegene Verwandte des Fürsten Bismarck, als auch der Regierungspräsident Freiherr v. Zedlitz-Neukirch für einen Antrag gestimmt, welcher die Formel des „Zusammensprechens" der Ehegatten obligatorisch machen und jede andere ausschließen wollte. Unter diesen Umständen muß die Hoffnung, daß Dr. Falk seinem hohen Amte erhalten bleiben könnte, immer geringer werden und die Wahrscheinlichkeit steigt, daß Herr v. Puttkamer oder gar Herr v. Schelling, einer der Philosophensöhne, welche die Kirche in wenig philosophischen Sinne regieren wollen, über kurz oder lang die Nachfolge antreten wird. Falk selbst soll bei der Lehrer-Audienz am Montag seinen Zweifeln, ob eine seinem Verbleiben günstige Lösung noch möglich wäre, einen bei Weitem stärkeren Ausdruck verliehen haben, als in den Zeitungsberichten zu lesen war. Und es läßt sich nicht läugnen, daß der Cultusminister, wenn er jetzt in Folge der allbekannten Differenzen aus seinem Amte scheidet, den günstigsten Zeitpunkt wählen würde, den Camphausen und Eulenburg verpaßt haben. Er scheidet auch nicht wie diese klanglos, dafür sorgen schon die oben erwähnten Ovationen, welche ihm das freisinnige Bürgerthum jetzt auf seiner — man weiß nicht, ob Amts- oder Urlaubs- — Reise entgegenbringt.

In der Reichstagsdebatte über das Attentatgesetz ist in ziemlich eingehender Weise auf den Zusammenhang der socialistischen und der früheren gouvernementalen Bestrebungen hingedeutet worden, wie solche namentlich noch vor wenigen Jahren unser öffentliches Leben beherrschten. Von Lassalle bis auf Wagner und Schweitzer und von den staatssocialistischen Professoren bis zu den gegen das Eigenthum eifernden Pastoren arbeitete Alles unter dem Schutze der officiösen Presse und ihrer Patrone gegen den verhaßten Liberalismus, hetzte die „Arbeiterbataillone" gegen die Bourgoisie und sprengte ihre Versammlungen. Die damalige schöne polizeilose Zeit ist vorbei. Die Socialdemokraten sind den Conservativen unbequem geworden, aber die Principien leben weiter und werden in Wort und Schrift von Jenen festgehalten, die das socialdemokratische Rüstzeug der gouvernementalen Politik nicht gänzlich fallen lassen wollen. Eine solche vor einiger Zeit erschienene Schrift führt den Titel: „Die Lösung der socialen Frage vom Standpunkte der Wirklichkeit und Praxis von einem practischen Staatsmann." Hinter dieser Firma soll gutem Vernehmen nach der Geh. Oberregierungsrath Wagener, der langjährige Vertraute der Wilhelmstraße, stehen und es ist uns nicht recht verständlich, weshalb sich Herr Wagener nicht offen als Verfasser bekennt. Die Schrift stimmt genau mit all' dem überein, was er während seiner amtlichen und parlamentarischen Wirksamkeit gethan und gesprochen hat, so daß jeder Kundige nach den ersten paar Seiten den Mann wieder findet, der seine eigentlichen Zwecke und Ziele niemals verläugnet hat. Der Socialismus wird in dem Werke geschichtlich aus der französischen Revolution hergeleitet. Die Forderungen der Arbeiter schildert der Verfasser zum Theil für gerechtfertigt, zum Theil für theoretisch und practisch unberechtigt. Die Masse der Arbeiter kämpfe gegen die Plutokratie, welche die moderne Gesetzgebung und Wirthschaftspolitik entfesselt habe. Zu den berechtigten Forderungen gehören nach dem Verfasser die Einführung eines Normalarbeitstages, angemessene Fixirung der Löhne durch Abschätzung des Werthes derselben unter Controle des Staates; Aufhebung der Wuchergesetze u. s. w.

Bereits Machiavelli hatte erkannt, daß eine tiefgehende demokratische Bewegung, wie sie der Socialismus darstellt, sich nicht durch Polizei- und Repressivmaßregeln unterdrücken lasse. Machiavelli sagt, eine aristokratische Bewegung lasse sich beseitigen, dadurch, daß man den Häuptern die Köpfe abschlage; eine demokratische aber erstarke lediglich, wenn man die überwuchernden Schößlinge abschneide. Der Socialismus läßt sich gewiß vornehmlich auf dem Boden des Christenthums in wirksamer Weise bekämpfen, aber nicht durch christlich-sociale Geistliche und deren Bestrebungen.

Von der Kanzel und durch die Seelsorge Aufklärung und Frieden in die erregten Massen zu tragen, das ist der schöne, erhabene Beruf unserer Geistlichen, nicht aber wüste Hetzereien durch noch wüstere Hetzereien wett machen zu wollen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß die Frevler, welche das Letztere thun, sich in gotteslästerlicher Weise auf das Evangelium berufen. Die socialen Lehren des Evangeliums aber sind lediglich in der Liebe und Barmherzigkeit, nicht die des Hasses und der Begehrlichkeit. Das enge Zusammenleben der ersten christlichen Gemeinden unterscheidet sich dadurch von dem heutigen Socialismus, daß damals das barmherzige Wort galt: Was mein ist, soll auch Dein sein, während das heutige den zehn Geboten widersprechende Losungswort lautet: Was Dein ist soll auch mein sein! Ist es nicht vielleicht das traurigste von allen Zeichen der Zeit, zu sehen, daß evangelische Prediger und sogar solche, die in sehr wirkungsreichen Aemtern sitzen, über solche einfachen Wahrheiten erst noch unterrichtet werden müssen?

Der Reichstagsabgeordnete Bebel, der wegen „Bismarck-Beleidigung" eine sechsmonatliche Haft zu verbüßen hatte, ist dieser Tage wieder in Freiheit gesetzt worden. Er hat bekanntlich den ersten Theil der Strafe im Plötzenseegefängniß bei Berlin, den Rest in Leipzig verbüßt.

Das deutsche Uebungs-Geschwader, welches sich alljährlich zu versammeln pflegt, und in diesem Jahre aus den Panzerschiffen „Preußen", „König Wilhelm" und „Großer Kurfürst", sowie dem Aviso „Falke" besteht, war am Mittwoch Abend in See gegangen. Das Ziel des Geschwaders war zunächst Plymouth. Von dort sollte dasselbe nach Gibraltar und dem Mittelländischen Meere gehen. Nachdem das Geschwader gestern, am Freitag, Vormittag Dower passirte, ereignete sich bei Folkestone das in unserer Depesche gemeldete Unglück.

Die Voltaire-Feier ist in Paris ohne besonderen Zwischenfall ganz programmäßig verlaufen. Das Théatre de la Gaîté wie der amerikanische Cirkus am Chateau- d'Eau-Platze, woselbst die beiden literarischen Festlichkeiten stattfanden, waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Alle hervorragenden Persönlichkeiten der republikanischen und der radikalen Parteigruppen waren anwesend. Die Rede Victor Hugo's, welcher Voltaire als Freund der Gerechtigkeit und als Feind des Fanatismus feierte, war wie gewöhnlich ein Gemisch von Absurditäten und hochpoetischen Stellen. Die übliche Hymne auf den Frieden fehlte natürlich nicht. Im amerikanischen Cirkus hatte die Feier einen stark revolutionären Anstrich und wurde mit lärmendem Enthusiasmus vollzogen. Die angekündigte Gegendemonstration fand in der Notre-Dame-Kirche statt. Alle bekannten Mitglieder und Führer der ultramontanen Partei waren anwesend. Die Statue der Jungfrau von Orleans auf dem Pyramidenplatze in der Rue Rivoli, sowie auch die Statue Voltaire's in der Rue Monge im Quartier Latin waren polizeilich bewacht, und das Niederlegen von Kränzen wurde verhindert.

Die englische Regierung hat den Hinterbliebenen Russel's das Anerbieten gemacht, daß der Verstorbene ein Staatsbegräbniß in der Westminsterabtei erhalte und daß beide Häuser des Parlaments zu der Beerdigungsfeier eingeladen werden. — Der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des deutsches Reiches werden, wie die Morgenblätter melden, sich morgen nach Hatfield begeben, und als Gäste Lord Salisbury's daselbst bis zum Montag verweilen.

Am Donnerstag Abend wurde dem Kronprinzen von den Deutschen London's unter den Auspicien eines Comité's, an dessen Spitze Dr. Max Müller, Dr. C. W. Siemens, Professor Scheibel u. A. standen, eine von massenhaften Unterschriften gezeichnete Loyalitätsadresse überreicht.

Ueber den Gesundheitszustand des Papstes gehen der N. Z. von ihrem römischen Spezialkorrespondenten nachstehende Mittheilungen zu: „Ueber das Befinden des Papstes kann ich nur wiederholen, was ich Ihnen unlängst schrieb. Sein Leiden hat sich unter dem Einfluß der höheren Temperatur und ungenügender Bewegung verschlimmert, ohne ihn jedoch ans Bett zu fesseln. Die Aerzte drängen ihn zu einem längeren Landaufenthalt; die Kardinäle wollen aber davon nichts hören, und er hat nicht den Muth, nach eigener Ueberzeugung zu handeln. Es ist, als ob ihm das Ende Clemens' XIV. vorschwebte, und als ob er es durch Resignation zu vermeiden hoffte. Kommt es einmal dahin, daß die Intransigenten sich seiner entledigen wollen, so werden sie sich wahrscheinlich durch seine stille Ergebung davon nicht abhalten lassen."

Aus der Provinz.

§. Gollub, 31. Mai. Nachdem nun die Rinderpest in Polen erloschen, ist seit gestern von der Königl. Regierung zu Marienwerder zuerst der Uebergang von Schöpsen über die Grenze nach hier gestattet worden, wofern solche auf russischem Boden einer thierärztlichen Untersuchung unterworfen sind. — Für die an Polen angrenzenden Städte bleibt es sehr zu wünschen, daß die seit vielen Jahren stattgehabte Rindviehsperre nun auch aufgehoben würde, damit die Bewohner dadurch in den Stand gesetzt würden, bei dem hier andauernden Mangel an Rindfleisch, den Bedarf desselben aus Polen beziehen zu können. — Der Typhus verbreitet sich immer weiter über unsern Ort und Umgegend aus und verfehlt dabei auch nicht, seine Opfer zu fordern.

Lautenburg, 31. Mai. Zwischen drei Grenzbeamten und mehreren Knechten und Bauernsöhnen in Neuhof entstand neulich ein Streit, welcher schließlich in Thätlichkeiten überging. Ein Beamter wurde durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt und ein Knecht durch einen Schrotschuß verwundet. Die Untersuchung ist im Gange.

Schwetz, 31. Mai. Der Gerichts-Assessor Magunna hierselbst ist zum Staatsanwaltsgehilfen ernannt worden.

Bromberg, 31. Mai. In der Nacht zum Sonntag wurde bei einem Kaufmann in der Brahegasse ein Einbruch verübt. Die Diebe hatten den Laden mittelst Dietrichs erschlossen, mehrere Schränke erbrochen, in denselben aber nichts als verschiedene für sie werthlose Papiere gefunden. Die im Laden aufgestapelten Waarenvorräthe ließen sie in Frieden und begnügten sich damit, etwas Kleingeld, welches in der Ladenkasse aufbewahrt war, einzustecken.

Sonntag, den 2. Juni, Nachmittags 4 Uhr findet in der Aula der Provinzial-Blindenanstalt ein von den Zöglingen des Instituts gegebenes Konzert statt. Die Einnahme ist für die zur Entlassung kommenden Zöglinge bestimmt. Bereits einmal haben wir Gelegenheit gehabt, die armen Blinden öffentlich konzertiren zu hören. Das Zusammenspiel derselben war exakt und zeugte von vielem Fleiße und einem tüchtigen Unterricht. Im Interesse der guten Sache wünschen wir dem Konzert am Sonntag einen regen Besuch.

Schrimm, 31. Mai. Rittergutsbesitzer v. Racynski auf Nieslabin, dessen Wohn- und Stallgebäude im vorigen Jahre ein Raub der Flammen wurden, wohnt seit längerer Zeit in hiesiger Stadt. Er beabsichtigt, nachdem die niedergebrannten Gebäude wieder massiv aufgebaut worden sind, das Gut, bestehend aus 1200 Morgen Kulturboden und 250 Morgen Wiesen, mit sämmtlichem Inventarium zu verkaufen. Das betreffende Besitzthum, kaum ½ Meile von Schrimm belegen, dürfte für einen thätigen und strebsamen Landwirth eine gute Acquisition sein.

Buk, 31. Mai. Ein Heizer der Märkisch-Posener Eisenbahn stürzte gestern, wahrscheinlich vom Schwindel befallen, am hiesigen Bahnhof von der Maschine auf die Böschungen. Der Verunglückte wurde sofort in ein Coupé zweiter Klasse geschafft und hierher transportirt. Der Heizer scheint bei seinem Sturze innerliche Verletzungen erfahren zu haben.

Locales.

Thorn, den 1. Juni.

— **Herr Generalmajor von Sasse** kehrte gestern Abend 10 Uhr nach hier zurück und stieg wieder in dem Victoria Hôtel ab, um heute das Artillerie-Depot zu inspiciren.

— **Herr Obristlieutenant Labes** aus Danzig, Inspecteur der ersten Festungsinspection, traf heute früh mit seinem Adjutant, Herrn Pr. Lieut. Bannehl hier ein und stieg im Hôtel Sanssouci ab, um die Werke der Festung zu inspiciren.

— Nassr-ed-din passirte heute Nachmittag 3 Uhr 15 Minuten von Warschau kommend, den hiesigen Bahnhof. Zur Einholung des Monarchen hatten sich der General von Loë und der Geheime Hofrath von Kanseki bis zur Grenze begeben. Die auf dem Bahnhof stationirten Beamten waren in Gala auf dem Perron, welcher für das Publicum abgesperrt war. Der Schah fuhr in einem Kaiserlichen Salonwagen. Es befanden sich in seiner Gesellschaft der persische Gesandte und einige Würdenträger seines Reiches. Das Gefolge benutzte zwei weitere Salonwagen, und für die Dienerschaft waren einige Wagen zweiter Klasse dem Zuge angefügt. Die Fremden machten einen durchaus gentlemanliken Eindruck, welcher sehr angenehm berührte, wenn man sich der ersten Reise des fremden Monarchen erinnert. Wie weit sie im Stande waren, eine Conservation mit Europäern zu führen, konnten wir bei der Kürze des Aufenthaltes nicht ermitteln. Nur so viel bemerkten wir, daß Herr General v. Loë sich an einen französisch redenden Dolmetscher in goldgestickter Uniform wandte. Ein alter Beamter, welcher wohl der Meinung sein mochte, daß Alles, was von Alexandrowo kommt, polnisch versteht, redete einen der Perser polnisch an — vergeblich natürlich zu allgemeinem Ergötzen.

— **Steuerreclamationen** für dieses Jahr müssen bis spätestens den 4. Juni eingereicht sein, worauf wir kurz vor Ablauf dieser Frist nochmals hinweisen wollen.

---

zu entschwinden droht. Da ist kein freches Witzeln und selbstzersetzendes Kriteln, kein zerrissenes neidvolles Verneinen, keine blasirte Pietätlosigkeit — ernst und männlich, aber heiter und schaffensmuthig tritt sie vor uns diese Poesie, im Zauber Alle mit sich fortreißend, welche im Lebenskampfe sich noch den köstlichen Schatz glückseliger Herzensreinheit bewahrt haben. Es ist kein prickelnder Champagner, wie ihn unsere heutige Jugend liebt, es ist ein Glas vom goldigsten Safte deutscher Reben, auf dessen feurigem Grunde das Leben mit seinen Schwächen und seinem Weh sich in liebenswerther Weise spiegelt. Es ist die hohe Weisheit des gereiften und doch jung gebliebenen Herzens, das den Muth hat, in die wirklichen und eingebildeten Wunden unserer Misère heilend linderud Oel zu gießen, anstatt sie aufzureißen und den siechen Leichnam zu zerfleischen. Es ist die höchste Blüthe dieser Weisheit, die uns aus den Lebens- und Liebeslust athmenden Liedern des Eulenspiegel so wonniglich anmuthet, der wahre dichterische Humor.

Das folgende Epos Wolffs, der „Rattenfänger von Hameln" bezeichnet in mannigfacher Weise einen Fortschritt des Dichters. Einmal in epischer Beziehung, da es ein festeres Gefüge der fortschreitenden Handlung bekundet, als der Till, sodann durch seine treffendere Characteristik und, was die Hauptsache ist, eine Annäherung zu dem, was ich als des Dichters eigensten Beruf erachte, zu den specifischen Characteren seines Heimathlandes. Der alte Ratten- und Vogelfänger ist ja noch heute eine echt harzer Figur. Und das alte Lied von der leidvollen Liebe des Heimathlosen, wer kennt es nicht in den Bergen vom Falkenstein bis zur Hohegais? Und wer kennt sie nicht in diesen Bergen, die tausend spukhaften Sagen, welche noch heute die Person manches Rattenfängers oder Kammerjägers umgeben? Es liegt eine schweifende Ungebundenheit in dem Character dieses Volkes, und es nahm uns durchaus nicht Wunder, den Dichter demnach sich zu der alten harzer Sage vom „wilden Jäger" wenden zu sehen. Immer mehr näherte er sich, gleich einem Wanderer, der aus ferner Gegend heimkehrt, dem heimathlichen Boden. Und da er ihn erreichte, als sein trunkenes Auge die ganzen Schätze seiner wunderbaren Heimath schaute, da ward es ihm selbst erst klar: Nur hier ist der wahre Boden für Dein ersprießliches Gedeihen. Er selbst spricht dies aus in einer Apostrophe an sein Heimathland, dem er diese „Weidmannsmär" widmet:

Du lehrtest Deine Sprüche mich und Sagen,
Gabst mir die Wünschelruthe in die Hand,
Und wo ich ging und stand, hat sie geschlagen,
Ich bin Dein Schuldner, Du mein harzer Land. — —
Um Deine Berge weht ein alter Sang,
Der Sturmwind selber ist sein rauher Träger,
Er saust und braust von einem wilden Jäger,
Gewaltig, grausenvoll, wie Donnerklang.

Ist das nicht harzer Waldesrauschen, harzer Sturmesgebraus, wie es durch die Schluchten der alten runenstirnigen Felsen tost? Sprechen solche Verse nicht eine ganze Jugendgeschichte, wie der Knabe an dem rauschenden Flusse gelegen hat und hinaufgestarrt zu jenen alten sagenhaften und spukartigen Felsengebilden, wie der Jüngling mit der Büchse durch den schweigenden Buchenwald gepürscht, indeß dumpf und verworren das Rauschen der Bode zu ihm herauftönte, wie der Mann die Seele voll Liebe und Schaffensmuth gesogen in dieser stolzen eigenwilligen und gigantischen Natur? Und eben diese stolze, heiße und starke Heimathliebe, welche ihr Harzland als die Perle im deutschen Kranze feiert, leuchtet aus dem ganzen Gedicht:

Die Felsen stolzer und kühner
Findet ihr nicht so bald,
Und krauser ist und grüner
Nirgend der deutsche Wald.

Und welche Majestät liegt in dieser gewaltigen Plastik, mit welcher der Dichter das Hereinbrechen der gewaltigen Frühlingsschlacht schildert, welch eigenartige minnigliche Sangesgabe bekundet er in dem volksthümlichen Liedchen:

Es wartet ein bleiches Jungfräulein,
Den Tag und die dunkle Nacht allein
Auf ihren Herzliebsten am Wege, —
Wegewart! Wegewart!

Ist das nicht ein Bergröslein, so frisch und zaubrischwild, wie nur je eins an der steilen Halde geblüht?

Die Wunder, die Geheimniße seiner geheimniß- und wundervollen Heimath sind dem Sänger des „wilden Jäger" vertraut, als habe er in der That mit einer Wünschelruthe sie hervorgezaubert aus ihrem verschwiegenen Waldesdunkel. Er kennt sie alle, die Blaublümelein, vom Hornknöpfchen bis zum Maßlieb, er kennt das kleine summende und schwirrende Volk der Ameisen und Käfer in ihrem Thun und Treiben, er kennt sie auch vor allen Dingen, die lustigen geflügelten Vagabunden, die Sänger des Waldes, er kennt sie, wie sie sich drehn und wenden, wie sie den Schnabel wetzen und sich aufplustern, wie sie kopfüber am Tannzapf hängen oder durch das Reisig schlüpfen, er kennt vor Allem ihren tausendstimmigen, schmelzvollen Gesang. Und er kennt auch ebensogut die Bewohner dieser Berge, diese wilden trotzigen, treuherzigen Gesellen mit dem schlanken Wuchs und den blauen treublickenden Augen. Er kennt sie Alle, denn er hält die Wünschelruthe in der Hand: den dichterischen Genius, dem die Natur ihr geheimstes Walten offenbart, der die dunklen Klänge verschollener Volkssagen zur lebenskräftigen Dichtung bindet. — Da mag immerhin Julius Wolff von schulmeisternden Theoretikern vorgeworfen werden, daß auch diese Waidmannsmär des recht festen epischen Gefüges ermangele, daß die eingestreuten Liedesblüthen zu lose in dem ganzen Kranze hängen, daß dem „wilden Jäger" dramatischer Aufbau und Gott weiß was Alles fehle — ist es denn ein gar so arger Fehler, anstatt der breiten sonnigen Landstraße einen romantisch-wildverschlungenen Waldpfad zu wandeln, über den sich Bergrinnsale stürzen und verzweigte Wurzeln ranken, an dem liebduftende Waldblümlein stehen? Führen sie doch alle wieder auf die breite staubige Straße des Lebens zurück, diese lauschigen Seitenpfade. Und ist es nicht erquicklicher, ihren Reiz zu kosten auf die Gefahr hin, ein Viertelstündchen zu spät zu der Table d'hôte mit den tellerklappernden langweiligen Kellnern und ihrer epischen Alltagskost zu kommen? Versuche es selbst, lieber Leser.

Fritz Bley.

— **Ein sinniges Junifest** wird der Lehrerinnen-Unterstützungsverein am Sonnabend, den 22. d. M. Abends 5 Uhr im Tivoli veranstalten. In einer gestern Nachmittag stattgehabten Sitzung wurde beschlossen, an diesem Abend ein Blumen- und Rosenfest zu veranstalten, dessen Ertrag zu der Vervollständigung des kleinen Pensionsfonds dieses Vereins dienen soll. Der Flor unserer jungen Damen soll nach der Idee der Arrangeure mit seinen Schwestern, den Frühlingsblumen zur Verschönerung des Festes wetteifern, welchem durch ein Concert vollends ein erhöhter Reiz verliehen werden soll. Von wohlwollender Seite werden Unterstützungen dieses Unternehmens in Form von Blumen, aber auch von „Eß"-bouquets u. duftenden Rosenliqueuren ect. entgegengenommen durch das Comité.

— **Die Liedertafel** wird morgen einen Morgenspaziergang nach dem Ziegeleiwäldchen machen — wenn's das Wetter erlaubt.

— **Der Stadtgraben am altstädter Thor** wird in den nächsten Tagen ganz abgelassen werden, weil die Mühlenschleuse eines Neubaues bedarf. Dieser wird etwa 2 Wochen in Anspruch nehmen. Die Brunnen auf der südwestlichen Ecke der Altstadt werden sämmtlich aus dem Stadtgraben gespeist und werden also zwei bis drei Wochen trocken stehen. Ist das Wasser, welches diese Brunnen geben, auch nicht zum Trinken brauchbar, ja theilweise selbst nicht zum Kochen, so ist es doch zum Waschen und Scheuern immer zu verwenden. Die Trockenlegung der Brunnen grade in der Woche vor dem Pfingstfest, zu welcher Zeit fast in allen Häusern viel gescheuert und gewaschen wird, bringt eine schwere Belästigung für alle die Familien mit sich, welche sich gewöhnlich des Wassers aus den erwähnten Brunnen bedienen. Das für die Gasanstalt nöthige Wasser wird wohl in Küfen aus der Weichsel geholt werden. Wann werden unsere Wassereinrichtungen doch besser werden?!

— **Am dritten Pfingstfeiertage** wird der westpreußische Architekten- und Ingenieur-Verein seine 14. Haupt-Versammlung zu Elbing abhalten, an der sich auch Damen und Gäste betheiligen können. Diese Versammlung soll ferner als Gelegenheit zu einem Rendezvous mit dem ostpreußischen Architekten- und Ingenieur-Verein benutzt werden. Die Morgenstunden sollen nach dem uns mitgetheilten Programm zu Besichtigungen in Elbing benutzt, die Vereinssitzung (im Casino) um 10 Uhr begonnen werden. In derselben wird Herr Landes-Bauinspector Wendt einen Vortrag über Secundärbahnen halten. Nach der Sitzung soll ein Gabelfrühstück eingenommen und dann eine Dampfbootfahrt über das Haff nach Cadinen angetreten werden.

— **Durch einen soeben erschienenen Erlaß** des Handelsministers wird eine Frage zum Abschluß gebracht, welche in den Kreisen der Berliner und überhaupt der preußischen Baumeister vielfach den Gegenstand von Erörterungen gebildet hat. Es wird durch den erwähnten Erlaß den geprüften Baumeistern und Maschinenmeistern der Titel „Regierungs-Baumeister" bezw. „Regierungs-Maschinenmeister" offiziell beigelegt, und es hat der Erlaß unbeschränkte rückwirkende Kraft. Mit erfolgter definitiver Uebernahme in den Staatsdienst sollen die seitherigen Bezeichnungen als „Königlicher Kreis-, Eisenbahn-, Wasser- ꝛc. Baumeister" wieder Platz greifen. Dem neuen Handelsminister und auch dem neuen Director der Bauabtheilung des Handelsministeriums, Herrn Weishaupt, wird für diese Maßnahme, die den durch die heutigen Umstände begründeten Ansprüche einer großen Zahl von Technikern entspricht, seitens der Interessenten lebhafter Beifall gezollt.

— **Zu dem V. allgemeinen deutschen Turnfest** in Breslau wird der Kreis I Nordost gleich den übrigen Kreisen eine Musterriege stellen, zu welcher jeder Verein einen Vertreter entsendet. Der hiesige Verein hat dazu, wie bereits erwähnt, Herrn Geometer Preuß deputirt. Diese Riege des Kreises I wird Barrensprünge mit vorgesetztem Sprungbrett ausführen.

— **Falsches Geld.** Unlängst hatten wir vor falschen Zweimarkstücken gewarnt und berichtet, daß man in Colberg einen falschen Fünfmarkschein entdeckt habe. Jetzt kommen, wie ein in Bremen erscheinendes Blatt meldet, auch falsche Thalerstücke, deren Gepräge täuschend den hannoverschen Thalern nachgebildet ist und die das Bildniß Georgs, König von Hannover und die Jahreszahl 1859, mit dem Münzzeichen B. unter dem Brustbilde tragen, öfter im Verkehr vor. Die Thaler haben einen ziemlich guten Klang, auch eine gute Farbe, fühlen sich aber, wie alle falschen Geldstücke, fettig an, sind außerordentlich leicht und tragen auf der Inschrift des Randes die einzelnen Buchstaben sehr unregelmäßig in Größe und Form.

— **Die Verordnung vom 5. Juli 1847**, betreffend das Spiel in auswärtigen Lotterien, ist nach einem Erkenntniß des Obertribunals vom 2. Mai 1878 weder durch Einführung des preußischen Strafgesetzbuches vom 14. April 1851, noch durch Einführung des deutschen Strafgesetzbuches berührt worden.

— **Die Wallfahrten nach Dietrichswalde** nehmen bereits ihren Anfang, wenngleich die Mutter Gottes ihr Erscheinen an diesem Orte erst für den Monat August in Aussicht gestellt hat.

— **Eine Schlägerei zwischen zwei hiesigen Kaufleuten** entstand am 1. Juni Morgens etwa 9 Uhr auf dem Flur vor dem Ausgabe-Schalter des hiesigen Postamts. Anlaß dazu gab, wie es scheint, die Feder auf dem Schreibplatze des Flurs, welche der eine länger in Händen behielt, als es dem andern zu warten gefiel. Die Dazwischenkunft eines Postsecretärs machte dem Kampf ein Ende.

— **Ein frecher Diebstahl** ist dieser Tage in Leibitsch verübt worden. In der Nacht von Montag zu Dienstag sind dem dort wohnenden Eigenthümer Wilhelm Fuchs eine Kuh und eine Stärke gestohlen. Die Diebe verschafften sich durch das Dach Eingang in den Stall, öffneten dann von innen die Stalltühr, schnitten die Stränge, an denen das Vieh befestigt war, durch und führten so auf leichte Weise Kuh und Stärke aus dem Stalle fort. Den Hund der an dem Stalle angekettet war, machten sie los, nahmen die Hundebude, trugen sie eine ganze Strecke vom Gehöft fort und warfen sie in ein Roggenfeld. Die Spur lenkte sich nach Mocker, jedoch sind die Diebe bis jetzt nicht ermittelt; der That verdächtig ist ein aus dem hiesigen Gefängniß erst seit Kurzem entlassenes Individuum.

Man pflegt zu sagen eine Kuh ist die rechte Hand des kleinen Mannes. Der Diebstahl ist um so mehr zu bedauern da p. Fuchs nicht so bemittelt ist, sich eine Kuh wieder anzuschaffen. Wünschen wir ihm, daß er sein Eigenthum bald zurück erhält.

— **Der 11jährige Schulknabe** August Preuß, Stiefsohn des Droschkenbesitzers Szarvatowski, in der Fischereivorstadt wohnhaft, wurde von einem Mitgliede des Verschönerungs-Vereins zur Anzeige gebracht, weil er in dem Ziegeleiwäldchen zwei Nistkästchen, in welchen sich junge Vögel befanden, von den Bäumen herabgeworfen hatte. Er ist dem Lehrer der Brombergervorstadtschule, welche er besucht, zur Bestrafung überwiesen.

— **Der von der Straßburger Staatsanwaltschaft steckbrieflich verfolgte** Johann Guminski, wie dessen gleichfalls gesuchte Ehefrau wurden gestern in Mocker bei einem Diebstahl ertappt und, als sich ihre Persönlichkeit herausstellte, der Staatsanwaltschaft überwiesen.

— **Verhaftet**: gestern 2 Personen wegen Umhertreibens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 1. Juni. — Lissack und Wolff. —

Wetter: schön.

Bei geringem Angebot, Tendenz flau.

Weizen fein, hell 130 pfd. ℳ 208 B.
„ hellbunt 125 „ ℳ 205 B.
russisch trocken 129 pfd. ℳ 184 B.

Roggen sehr flau.
fein inländischer 123 pfd ℳ 120—122
russischer ℳ 100—105

Erbsen feine Kochwaare ℳ 130.
Futterwaare ℳ 120--121.

Gerste flau.
fein inländ. ℳ 125—130.
russisch ℳ 90—105.

Hafer ebenfalls flau.
russisch ℳ 100—103.

Rübkuchen ℳ 7,50

Holztransport auf der Weichsel:

Einpassirt am 31: Führer Korn für Muschkat in Lublin von Kozmin an Wende in Thorn zur Disposition des Absenders 2 Traften mit 730 eich. Planςons, 370 kiefern. Kantbalken, 60 Schliepern.

Führer Rawitt für Rosner von Polanic an Otto in Danzig 3 Galler mit 100 Wispel Weizen, derselbe für Weinberg von Polanic an Otto in Danzig 5 Galler mit 160 Wispel Weizen.

Am 1. Juni: Führer Syncha Blumenkranz für Wein von Brzek an Goldhaber in Danzig 3 Traften mit 3037 kief. Schliepern, 700 kief. und 800 eichen. Schwellen, 1280 Mauerlatten, 188 Sack Gerste und 287 Sack Roggen, Gewicht in Summa 3200 Pud.

Derselbe für Halpern in Branszczyk von Pinsk an Grünberg in Danzig 2 Traften mit 16 eich. Planςons, 3436 kief. Schliepern, 1788 kieferne und 959 eich. Schwellen und 853 Mauerlatten.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin den 1. Juni. 1878,

Fonds . . . . Schluss schwächer.		1./5.78
Russ. Banknoten	209—55	208—70
Warschau 8 Tage	209—40	208—60
Poln. Pfandbr. 5%	64	63—60
Poln. Liquidationsbriefe	56—80	56—10
Westpreuss. Pfandbriefe	95—20	95—20
Westpreus. do. 4½%	101—30	101—20
Posener do. neue 4%	94—70	94—80
Oestr. Banknoten	171	170—50
Disconto Command. Anth.	122—50	122
Weizen, gelber:		
Juni-Juli	208—50	208—50
September-Oktober	198—50	201
Roggen:		
loco	130	135
Juni	133—50	134—50
Juni-Juli	133	134—50
September-Oktober	126—50	134—5
Rüböl.		
Juni	63—30	63—70
Septr.-Octbr.	61—70	61—70
Spiritus:		
loco	52—70	53—10
Juni-Juli	51—80	52—10
August-September	53—60	53—80
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 1. Juni.
Wasserstand der Weichsel am 29. 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Poliz. Bekanntmachung.

Der nach den diesjährigen Kalendern auf den 4. Juni cr. angesetzte **Jahrmarkt** für Thorn wird nicht an diesem Tage, sondern erst **am 14. desselben Monats** beginnen. Die Dauer dieses Marktes ist wie gewöhnlich 8 Tage.

Thorn, den 30. Mai 1878

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die auf 2159 Mrk. veranschlagten **Pflasterarbeiten** sowie die auf 4334 Mark hierzu gehörigen **Pflastersteinlieferungen** zur Umwandlung der Chaussee-Steinbahn in Pflaster in der Stadt Culmsee von Station 46,4 + 11 m. bis 46, 6 + 75 m. sollen einzeln oder zusammen an geeignete Unternehmer in Submission vergeben werden.

Die Bedingungen sind in meiner Wohnung täglich in den Vormittagsstunden einzusehen, Lieferungsofferten bis zu dem

am 14. Juni cr.
Vormittags 11 Uhr

bei mir anstehenden Termin schriftlich einzureichen.

Thorn, den 31. Mai 1878.

Der Baumeister.
Martini.

Zwiegs Garten.

Heute Sonntag, den 2. Juni 1878

Großes

Militair-Concert

von der Kapelle des 8. Pomm. Inftr.-Rgmts. Nr. 61 unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Th. Rothbarth.**

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 3½ Uhr.
Entree à Person 30 Pf.
Kinder unter 6 Jahren frei, von 6 bis 12 Jahren 10 Pf.
Dienstmädchen in Begleitung ihrer Herrschaft frei.
Programme an der Kasse.

Zwieg.

Neue feinste Matjes-Heringe empfiehlt **R. Rütz.** Brückenstraße 25/26.

R. TARREY'S Conditorei von Heute ab wieder unten.

Krieger-Verein.

Das des schlechten Wetters wegen am 30. Mai ausgefallene Kinderfest soll nun

am 2. Juni cr.

in der bereits bekannt gemachten Weise stattfinden.

Thorn, den 1. Juni 1878.

Der Vorstand.

Ausverkauf Tilsiter Schuhwaaren.

Einem hiesigen so wie auswärtigem Publikum Thorns und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich **Brückenstraße No. 13** im Hause des Herrn Rentier **Dressler** einen

Schuhwaaren-Ausverkauf für Herren, Damen und Kinder

eröffnet habe und eigenes Fabrikat in guter, dauerhafter Waare zu soliden Preisen empfehle. Ich bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

W. Husing,
Schuh- u. Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Wegen Umbau meines Grundstücks und Mangel an Raum, verkaufe ich meine **vorräthigen Oefen,** als: weiße, halbweiße, hell- und dunkelgraue, auch braune ꝛc. billig. Ebenso nehme ich Aufträge jeder Art, welche mein Geschäft betreffen, an und verspreche, daß dieselben **gut** und **billig** ausgeführt werden.

W. Knaack,
Töpfermeister,
Thorn, Kl. Gerberstr. 18.

Ein

Krankenfahrstuhl

wird zu miethen od. zu kaufen gesucht. Näheres bei **August Glogau.** Breite Straße 90 a.

Meinen geehrten Kunden zur Nachricht daß an Sonn- und Festtagen täglich zweimal frische,

Kaffeekuchen

zu haben sind. 6 Uhr Morgens und 11 Uhr Vormittags.

H. Hey.

Wollband Treibriemen, sowie sämmtliche Artikel empfiehlt die Seilerei von **Bernhard Leiser.** Schülerstr. Thorn.

Kinderwagen und Reisekörbe

empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

A. Sieckmann, Schülerstraße 450.
Korbmachermeister.

Sehr schöne

Modellhüte

zum Pfingstfest sind eingetroffen und empfehlen dieselben zu den billigsten Preisen.

Geschwister Bayer.

Schmiedeeiserne Fenster, eiserne Geldschränke mit Stahlpanzer

empfiehlt **Robert Tilk.**

Himbeersaft Apfelsinensaft

in bekannter Qualität. Flaschen mit ca. 1¾ Pfd. à 1 ℳ 30 Pfg.

Löwen-Apotheke, Neustadt.

Gute Dachweiden

sind billig zu haben bei **F. Urbanski.** Bestellungen nimmt an **B. Bulinski** in Thorn, Breitestraße.

Eine gut erhaltene **Nähmaschine** billig zu verkaufen Bäckerstraße Nr. 244 parterre.

Zahnarzt

Kasprowicz.

Künstliche Zähne auf **Kautschuck mit Goldplatten.**

Dr. Mossa,
homöopathischer Arzt in
Bromberg.

Auction.

Dienstag den 4. d. Mts. von 9 Uhr ab werden die zur A. J. **Dekuczynski'**schen Concursmasse gehörigen Waarenbestände als **Woll- Leder- Kurz-** und **Galanteriewaaren** etc. meistbietend verkauft werden.

E. Gerbis.
Verwalter der Masse.

Wollsäcke und Ripspläne

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt billigst **A. Böhm.**

Neue Matjes-Heringe empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Königsbrunn
Dr. Putzar's Wasserheilanstalt und Sanatorium. Spec. Pension für Nervenleidende. — Station Königstein, Sachsen.

Den geehrten Damen Thorns die ergebene Anzeige, daß ich Arbeiten in Schneiderei annehme und bitte um gefl. Aufträge.

Achtungsvoll

Anna Krause, Schuhmacherstr. 420.

Ein **Tischlerlehrling** wird verlangt Bäckerstraße 228.

Die Börsen-Vereinigung

findet **vom 1. Juni ab Dienstag** und **Freitag von 11—12 Uhr Mittags** im

Schützenhause

statt.

Der Vorstand.

Mit tiefem Kummer beklagen wir den Verlust unseres unvergeßlichen, dahingeschiedenen Herrn **Dr. Lehmann.**

Er war ein lieber Arzt und Helfer für uns Armen; bei uns bleibt derselbe unvergeßlich.

Mehrere in seiner Pflege gewesene Armen.

Meliorationen.

Projecte für Drainagen und Wiesenbauten, so wie deren Ausführung übernimmt der Ingenieur **Matschke,** Inhaber einer goldenen und silbernen Medaille für Meliorationsarbeiten.

Gefällige Aufträge werden erbeten **Thorn** ins technische Bureau Bäckerstraße 255 I.

Künstl. Zähne u. Gebisse, auch heilt und plombirt kranke Zähne Brückenstr. 39. **Schneider.**

Eine goldene Damen-Uhr mit Kette gefunden; abzuholen bei Frau **Boroszewska** am Mocker'schen Kirchhof.

Eine Erzieherin mit soliden Ansprüchen wird gesucht. Zu erfragen Brückenstraße 14, 2 Tr.

Brettschneider

finden dauernde Beschäftigung. Zu melden auf dem Holzplatze bei Schloß Dybow.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen, mit auch ohne Beköstigung Gerechte-Straße 92 1 Treppe.

Die 3. Etage in m. H. ist von sogleich zu vermiethen. **J. A. Fenski.**

Ein möbl. Zimmer z. verm. Bäckerstr. 248.

Logis f. 2 j. Leute Marienstr. 286, 2 Tr.

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche nebst Zubehör und Pferdestall vom 1. October c. zu vermiethen. Näheres bei **R. Tilk.**

1 Wohn. z. verm. Copernicusstr. 209.

Dienstag, den 4 Juni
Abends 8 Uhr

Concert,

in der Aula des Gymnasiums
gegeben von Herrn Opernsänger
Edmund Glomme,
unter gütiger Mitwirkung des Fräulein
Marie Schwadtke
aus Bromberg, der Herren
A. Lang, Schapler
und geschätzter Dilettanten.
Einzelbillets à 1 M. 50 Pf., 3 Familienbillets 4 M., Schülerbillets à 75 Pf. in der Musikalienhandlung des Herrn **Schwartz**, Breitestraße.

Programm:

1. Arie aus der Afrikanerin v. Meyerbeer ges. von E. Glomme.
2. Arie aus „Aschenbrödel" v. Rossini ges. v. Frl. Schwadtke.
3. a Warum die Nachtigall sang. b Warum die Nachtigall starb. c Mein Stübchen. } componirt v. C. Götze. (op. 80) gedichtet und gesungen v. E. Glomme.
4. Trio D-moll v. Mendelssohn vorgetr. v. Herrn A. Lang, J. Schapler und einem geschätzten Dilettanten.
5. 9 Lieder aus der „Dichterliebe" v. R. Schumann ges. v. E. Glomme.
6. a Mignon v. Beethoven. b Im Herbst v. R. Franz. c keine Sorg' um den Weg v. Raff. } gesungen von Fräulein M. Schwadtke.
7. Arie aus "Hans Heiling" von Marschner ges. v. E Glomme.

Wohlthätigkeits-

Concert

den 13 Juni Abends 7½ Uhr im **Volksgarten** von
Erna Leiser
unter gütiger Mitwirkung der Herren **Julius Schapler, Prof. Hirsch, Dr. Gründel, Dr. Griesbach** und anderer geschätzter Dilettanten.
Nummerirte Plätze für Loge und Sperrsitz à 1 Mark 50 Pf. bei den Herren **Carl Reiche** und **Justus Wallis.**

Sämmtliche Zuthaten zur
Damen-Schneiderei
empfehle in vorzüglichen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
Julius Gembicki,
Culmer Str 305.

Sonnenschirme
von den einfachsten bis zu den feinsten Genres empfiehlt in größter Auswahl zu sehr billigen Preisen.
Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.
P. S. Glaceehandschuhe 2 Knöpfe zu 1 Mk 50 ₰. sind wieder in allen Farben u. No. vorräthig.

!! Wiener Corsets!!
Panzer Façon empfing und empfiehlt zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.
Julius Gembicki,
Culmer Str. 305.

Nach Empfang meiner Leipziger Meßwaaren empfehle ich eine große Auswahl in den feinsten und neuesten Stoffen der Saison zu
Herren-Anzügen
und
Paletots,
u. lasse ich solche nach der neuesten Mode, sauber und schnell zu billigen Preisen anfertigen.
Kammgarne und Sammete zu **Damen-Jaquets** billigst
Benno Friedländer.

60 Liter reine Milch sind täglich im Ganzen auch in kleineren Posten zu haben. Näheres bei Bäckermeister **Hey.**

Woll-Markt in Thorn.

Zu dem **am 13. und 14. Juni cr.** hier stattfindenden Woll-Markt werde commissionsweise Wolle zum Verkauf annehmen. Um bedeckte Plätze reserviren zu können, bitte die gefälligen Anzeigen spätestens bis **10. Juni cr.** mir zugängig machen zu wollen. Spätere Anzeigen werden insofern berücksichtigt, wie es der Platz gestattet.
Commissions-Haus M. Radkiewicz.

Liebig Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-America).
Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug **J. v. Liebig** in blauer Farbe trägt.
Zu haben bei den Herren **L. Dammann & Kordes Friedrich Schulz, A. Mazurkiewicz,** und **Raciniewski** in Thorn.

Hut-Fabrik



von
A. Rosenthal & Co.
Breitestraße 50,
empfiehlt in großer Auswahl
Cylinderhüte, Filzhüte, Stoffhüte, Strohhüte für Herren und Knaben, Mützen
zu sehr billigen Preisen.
Reparaturen schnell und gut.
Bügelhüte 25 Pfennige.

Weil's Dresch-Maschinen,
für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.
Von 350 Rm. an.
fertig zum Dreschen.

Für den Betrieb durch Pferde oder Ochsen die berühmtesten Dreschmaschinen und dabei die einfachsten, besten und billigsten, welche es giebt. Die zweispännigen und größeren können mit selbstthätiger Reinigung geliefert werden.

Weil's Patent. Häckerling-Maschinen
für Grün- & Dürrfutter von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte per Stunde 600 Pfd. Futter schneidet, weniger Betriebskraft erfordern als alle anderen, fast keine Abnutzung haben und auf fünf Längen verstellbar sind.

Neueste Rübenschneid-Maschine
Leistung 3000 Pfund stündlich.
Von Rm. 54 an.

Deren größte Sorte stündlich dreißig Centner Rüben schneidet und so konstruirt sind, daß man nach jahrelangem Gebrauch nur die Messer zu schärfen braucht.

Patent Schrot-Mühlen
Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.
Preis Rm. 30 an.

Mit gezahnten Walzen, welche nicht stumpf werden können, deren kleinste Sorte ein Kind treiben kann, mit welchen Hafer, Gerste, Roggen, Mais und Bohnen gleich gut geschrotet werden können; mit der kleinsten 1 Ctr. stündlich.

Moritz Weil jun., Masch.-Fabrik, Frankfurt a/M.
Heiligkreuzg. 12 bis 16. Seilerstraße No. 21.
☛ **Agenten** erwünscht, wo ich noch nicht vertreten. ☚

1. Geschäft
Thorn.

2. Geschäft
Bromberg.

Spezial-Geschäft

für
Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben
von
S. Schendel,
Breite Straße No. 87.

Breite Straße No. 87.

Breite Straße No. 87.

Preis-Courant:

Sommer-Paletots in allen Farben von 4—12 Thaler.
Compl. Herren-Anzüge, vom gewöhnl. bis zum feinsten Genre, sämmtl. in hocheleganten Façons von 8—18 Thlr.
Beinkleider in den neuesten Dessins von vorzüglichem Schnitt von 2—7 Thlr.
Westen in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen.
Schlafröcke vom gewöhnlichsten bis zum feinsten Genre.
Damen- und Mädchen-Paletots, Talmas, sowie lose und anschließende Jaquets aller Art, mit den reichhaltigsten Garnirungen, sämmtliche Façonsachen unter Fabrikpreisen.
Einsegnungs-Anzüge von 5½ Thlr an.
Kinder-Anzüge, wie auch Paletots in allen Farben sehr nett sitzend, für Knaben jeden Alters, zu ganz besonders mäßigen Preisen.
Ueberzieher, Anzug- und Beinkleiderstoffe empfehle in großartigster Auswahl.

Bestellungen nach Maaß werden in kürzester Zeit unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders angefertigt.
S. Schendel,
Breite Straße No. 87.

Wannen- und Römisches Bad Weiße Straße Nro. 67.

Wannenbäder mit Beisatz von **Inowrazlawer,** Kreuznacher, Colberger Soole und Mutterlauge, Staßfurter Salz, Seesalz, Soda, Schwefel, Kleie und andere Medicamente werden unter **sehr billiger** Berechnung des Beisatzes exact hergerichtet.

(Empfehlung und Anerkennung.) Ich bin durch die Kur des Hrn. **Popp** von meinem Jahre langen
Magenleiden
geheilt, ein glücklicher Mensch wieder geworden und kann jetzt alles essen und trinken, selbst ein paar Extravaganzen, vor Freude mitgemacht, schadeten mir nicht. Wie unsäglich viel habe ich verdoktert, 2mal die Dr. Drecksche Medicin, dazu ein paar Eimer Milch getrunken, verschiedene Schinken und rohes Fleisch auf Anordnung verspeist. — Alles vergeblich. Stunden lang habe ich auf dem Bauche gelegen vor Schmerzen, aber nichts konnte mich retten. Und wie so einfach ist diese Kur u. s. w.
Danzig, den 8. August 1877.
H. Schäfer, Formermeister,
Große Schwalbengasse 8.
Weitere Atteste aus allen Provinzen, sowie alles Nähere sendet ähnlich Leidenden franco und gratis **J. J. F Popp,** Specialist für Magen- und Darmkatarrh, Heide (Holstein.)

Broschüren mit vielen Attesten gratis.
Gegen Husten, Catharr etc.
giebt es kein besseres, angenehmeres und sicheres Mittel als den durch unzählige Anerkennungen von berühmten Aerzten und genesenen Personen aller Stände ausgezeichneten rheinischen
Trauben-Brusthonig,
welcher
allein ächt
mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders à Flasche Mk. 1, 1½ und 3, zu haben in **Thorn** bei Herrn **Carl Spiller.** (Zu beziehen durch alle renommirten Apotheken)
Vor den vielen auf Täuschung berechneten Nachahmungen und den Verkäufern solcher unächter Waare wird dringend gewarnt.

Der
Königtrank,
eine mit circa 100 milden Pflanzensäften bereitete Limonade, größtes hygieinisch-diätetisches Labsal für alle Kranke und für Gesunde, liefert dem Organismus eine Fülle von Gesundheitsstoffen, durch welche die erkrankte Natur in den meisten Fällen sich so umwandelt, daß die Krankheitsursachen und dadurch selbst hartnäckige Krankheiten oft wunderbar schnell verschwinden.
Hygieist **Karl Jacobi,** Berlin.
Die Flasche Extract kostet Rmk. 1,60.
Zu beziehen vom Fabrikanten **Th. Schulz** in Berlin, Fehrbellinerstr. 88 u d von **Carl Spiller,** Depôt in Thorn.
Täglich gehen dem Erfinder Anerkennungs-Schreiben über die heilsame Wirkung des Königstranks zu.

Lilionese, das bekannte kosmetische Schönheitsmittel dient zur Entfernung aller Hautunreinigkeiten, à Fl. Mk halbe Fl. 1 Mk 50 ₰.
Orientalisches Enthaarungsmittel à Fl. 2,50 Mk zur Beseitigung der das Gesicht entstellenden Haare binnen 15 Minuten, z. B. der bei Damen vorkommenden Bartspuren, zusammengewachsenen Augenbrauen, des u weit ins Gesicht gehenden Haarwuchses, ohne jeden Nachtheil für die Haut.
Erfinder Rothe u. Co in Berlin.
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Asthma **Sichere Heilung.** Mehr als **1000** Zeugnisse von Personen, welche durch die Methode des Hrn. **Dr. Aubrée,** in Ferté-Vidame (Eure-et-Loire) geheilt wurden. Zur Unterrichtung hiervon beziehe man die bezügliche Brochüre. Dieselbe wird gratis versandt vom einzigen Depositär für Deutschland und die Schweiz **A. Thomass,** Apoth. in **Bern** (Schweiz).

Im Verlage von Steingräber in Leipzig erschien und ist bei **Walter Lambeck** vorräthig:
Mendelssohn's Werke
für Pianoforte Volks-Ausgabe 5 Bd. 5 Mark. Herr Hofrath Ludwig Hartmann schreibt im Feuilleton der Dresdner Nachrichten Nro. 136 vom 16. Mai:
† Mendelssohn ist seit dem laufenden Jahre literarisches Gemeingut der deutschen Nation, wie Mozart und Beethoven es schon lange waren, d, h. die 30 Jahre gesetzlichen Eigenthumschutzes für den Verleger sind 1877 erloschen (Mendelssohn starb in Leipzig am 4. November 1847) und Peters, Breitkopf, Simrock haben bereits billige Gesammtausgaben edirt. Das Billigste dieser Art ist aber in Ansehung der Güte von Druck, Papier und Correctheit eine neue Mendelssohn-Volksausgabe, bei Steingräber in Leipzig erschienen. Sie umfaßt die sämmtlichen Klavierwerke; Bd. 1—3: Capriccios, Sonaten, Variationen etc; Bd. 4: Lieder ohne Worte und Kinderstücke; Bd. 5: Concerte und Concertstücke von Mendelssohn, und kostet — pro Band (in groß Folio!) 1 Mark. Wie die Verlagshandlung, die noch dazu durch Prof Merkte die Werke mit Metronomisation und Fingersatz versehen ließ, das hat leisten können, ist uns ein Räthsel.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei
von
J. Neukirch,
Thorn, Culmerstraße
empfiehlt
Schreib- u. Postpapiere, Couverts sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.
Visitenkarten Hundert Stück 1 Mk.,
Geschäftskarten billigst.
Briefköpfe
bei Entnahme von Papier u. **Couverts** werden gratis gedruckt.

Cichorien
von **J. G. Hauswaldt** in **Magdeburg**
empfiehlt
25 Pack ¼ Pfd. Zollgewicht havarirt für **3 Mk.** bei größeren Posten noch billiger.
S. Bry,
Neustädter Markt.

Elbing.
Buttergefäße von rothbuchen Holz
liefert Böttchermeister
A. Harwardt in Elbing.
Kl. Rosenstr. Nr. 1.

(Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Verantwortlicher Redacteur **Fritz Bley.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck** in Thorn.